



**FH MÜNSTER**  
University of Applied Sciences

**I N F O  
B R I E F  
2 0 1 6**

---

**8. Ausgabe**  
(November 2016)

**BAU**

**FB Bauingenieurwesen**  
Department of Civil Engineering

# Inhalts- verzeichnis

Seite	Inhalt
<u>2</u>	<i>Vorwort</i>
<u>10</u>	<i>Akademische Feier 2015</i>
<u>13</u>	<i>VSVI-Seminar 2016</i>
<u>15</u>	<i>Exkursion Paris</i>
<u>17</u>	<i>Papierbrückenbauwettbewerb 2016</i>
<u>18</u>	<i>Neu im Fachbereich</i>
<u>21</u>	<i>Fortschrittskolleg</i>
<u>22</u>	<i>Exkursion Brückeneinschub</i>
<u>23</u>	<i>Studieren im Ausland</i>
<u>25</u>	<i>Termine + Stellenanzeigen</i>
<u>26</u>	<i>Impressum</i>

## **Forschung am FB Bauingenieurwesen**

Am Fachbereich Bauingenieurwesen studieren derzeit jährlich über 1000 junge Menschen. Er gehört regelmäßig zu den besten in den einschlägigen Hochschulrankings. Auch in der Forschung weiß der Fachbereich zu punkten. Er gehört seit zwanzig Jahren zu den vier forschungsstärksten Fachbereichen der Hochschule. Vielfältige Kontakte zu Universitäten, Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie renommierte Fachtagungen bezeugen das hohe Niveau von Lehre und Forschung.

Gute Lehre braucht aktive Forschung und gute Forschung braucht hochwertige Lehre. Diese klassische Verknüpfung von Lehre und Forschung begründete der große Hochschulreformer Wilhelm von Humboldt. Sie kann in Fachhochschulen hervorragend gelebt werden.

## **Ein Blick zurück**

In den knapp fünfzig Jahren ihres Bestehens haben die Fachhochschulen eine bemerkenswerte Entwicklung im Zuge der Akademisierung der Wissensgesellschaft vollzogen. Gegründet als Konglomerat unterschiedlichster berufsorientierter Ausbildungsgänge bedienten sie in verschulter Weise den Grundbedarf anwendungspraktischer Studiengänge. Die Professorenschaft verstand sich als Lehrer. Die Spöttelei über „Flachhochschulen“ kritisierte manch zu bodenständiges Ausbildungsniveau. Die Forschung beschränkte sich auf Einzelleistungen besonders engagierter Professoren, oft unter schwierigen Rahmenbedingungen und misstrauisch beäugt durch Dekane und Kollegen.

Eine neue Generation sowie Studien- und Strukturreformen brachten frischen Wind. Zunehmend mehr Kollegen begriffen die neuen Entwicklungsmöglichkeiten als Chance, Forschung und Lehre mit hohem Praxisbezug zum Profil des neuen Hochschultyps zu formen. Der sukzessive Abbau der in den sechziger und siebziger Jahren aufgeblähten Professoren- und Assistentenstellen an Universitäten bescherte den Fachhochschulen ab Mitte der achtziger Jahre ein Potenzial forschungsinteressierter Bewerber, die diesen Weg nach ihrer Berufung deutlich forcierten. Heute wird das herausragende Potenzial der Fachhochschulen in Lehre und Forschung am deutlichsten durch ihre englische Bezeichnung „University of Applied Sciences“.

Am Fachbereich Bauingenieurwesen können die bereits pensionierten Kollegen Gallenkemper (Abfallwirtschaft), Müller-Rochholz (Baustoffe) und Falter (Rohrstatik, Stahlbau) als Pioniere gelten. Sie wiesen mit ihren erfolgreichen Forschungsbereichen die Potenziale der Forschung an Fachhochschulen auf und ermutigten andere, es ihnen gleichzutun.

## **Forschungsstrukturen am Fachbereich Bauingenieurwesen (FB 6)**

Der Fachbereich Bauingenieurwesen verfügt über acht sehr gut ausgestattete Labore (Tabelle 1), die größtenteils einer gründlichen, praxisnahen Lehre dienen. Hierzu zählen die vielen Praktika im Grund- und Vertiefungsstudium sowie die Abschlussarbeiten im Bachelor- und Masterstudium. Letztere sind häufig eingebunden in aktuelle Forschungsvorhaben. Talentierte Studierende können Inhalte und Methoden anwendungsorientierter Forschung kennenlernen und als Innovationsträger in die Praxis einbringen oder als Mitarbeiter der Hochschule im Rahmen eines Promotionsvorhabens vertiefen. Die Promotionen werden gemeinsam mit verschiedenen Universitäten durchgeführt und sind immer eine Chance zum Austausch und zur Befruchtung, auch wenn man das fehlende Promotionsrecht der Fachhochschulen bedauern mag.

Tabelle 1: Labore des FB 6 ([https://www.fh-muenster.de/fb6/labore/labore\\_institute.php?p=10](https://www.fh-muenster.de/fb6/labore/labore_institute.php?p=10))

- Labor für Abfallwirtschaft, Siedlungswasserwirtschaft und Umweltchemie
- Labor für Bauphysik
- Labor für Baustoffe
- Labor für Geotechnik
- Labor für Holzbau und Kunststofftechnik
- Labor für Straßenbautechnik
- Labor für Wasserbau und Wasserwirtschaft
- Kompetenzzentrum Bau und Verkehr
- Bautechnisches Zentrallabor (Asphalt, Baustoffe, Geotechnik, Konstruktion)

Zu den Laboren des FB gehören zudem Außenversuchsflächen und -standorte in Münster. Zu nennen sind das Technikum Ressourcenwirtschaft in Münster-Coerde, das Regenklärbecken Loddenbachsee und die Hauptkläranlage in Münster sowie Versuchsanlagen auf dem Leonardo-Campus und am Fachhochschulzentrum.

Im Rahmen der Strukturprofessionalisierung in den Jahren 2004–2015 hat die FH Münster forschungsstarke Arbeitsgruppen zu fachbereichsübergreifenden Instituten zusammengeführt und jeweils eine Koordinatoren- und eine Assistenzstelle finanziert. Die Gründung setzte die Zustimmung und Beteiligung der Fachbereiche voraus. Der FB 6 ist an drei Instituten beteiligt (Tabelle 2) und unterstützt sie mit Büroflächen sowie Laborflächen und -infrastruktur für die Forschung. Die Hochschulstruktur verankert somit die Lehre in den Fachbereichen und konzentriert die Schwerpunkte der Forschung in fachbereichsübergreifenden Instituten. Neben diesen echten Hochschulinstituten ist die FH indirekt an externen Firmen beteiligt, die sich als „An-Institute“ der FH bezeichnen dürfen.

Tabelle 2: Institute der FH Münster mit Beteiligung des FB 6

**Institut für Wasser · Ressourcen · Umwelt (IWARU)**

(<https://www.fh-muenster.de/iwaru/index.php>)

Die nachhaltige Nutzung und Bewirtschaftung der Umwelt sind das Thema des IWARU, das in acht unterschiedlichen Arbeitsgruppen bearbeitet wird. Hinzu gehören die Fachbereiche: Bauingenieurwesen (Mohn, Haberkamp, Flamme, Uhl, externe Lehrbeauftragte Robecke und Runge), Energie · Gebäude · Umwelt (Wetter, Grüning), Architektur (Schultz-Granberg), Wirtschaft (Michaelis).

**Institut für unterirdisches Bauen (IuB)**

([https://www.fh-muenster.de/fb6/labore/ins\\_ub/index.php](https://www.fh-muenster.de/fb6/labore/ins_ub/index.php))

Das IuB bündelt die Forschungsaktivitäten der Bereiche Geotechnik, Tunnelbau und Verkehrsinfrastruktur der FH Münster und damit den gesamten Bereich des unterirdischen Bauens insbesondere von Verkehrsinfrastruktur. Beteiligt ist derzeit der FB Bauingenieurwesen (Mähner, Heimbecher, Lühder).

**Institut für Konstruktions- und Funktionsmaterialien (IKFM)**

(<https://www.fh-muenster.de/ikfm/index.php>)

Das Institut für Konstruktions- und Funktionsmaterialien (IKFM) bündelt materialwissenschaftliches Know-how aus fünf verschiedenen Fachbereichen der Fachhochschule Münster. Die Kompetenzen umfassen die Bereiche Materialcharakterisierung, Materialentwicklung und Materialforschung. Die Tätigkeitsschwerpunkte sind Polymere, Baustoffe, Metalle, Dichtungsmaterialien sowie optische und keramische Werkstoffe. Kolleginnen und Kollegen folgender Fachbereiche sind bzw. waren Mitglieder: Bauingenieurwesen, Chemieingenieurwesen, Maschinenbau, Oecotrophologie, Physikalische Technik.

Die Stadt Münster hat mit den Hochschulen der Stadt ein Rahmenabkommen geschlossen, das den Partnern gegenseitige Unterstützung in wissenschaftlichen Fragen zusichert. Der Fachbereich Bauingenieurwesen kooperiert beispielsweise seit Jahren sehr gut mit dem Tiefbauamt und das IWARU hat bereits mehrere große Forschungsvorhaben des Bundes mit der Stadt als Praxispartner einwerben können.

Die Entwicklung von Forschergruppen, ihrer Größe und Aktivität obliegt den 25 Professorinnen und Professoren selbst. Derzeit betreiben acht Professoren aktiv drittmittelfinanzierte Forschung zusätzlich zu ihren Lehraufgaben. Dadurch können über 30 hervorragende Absolventen des Fachbereiches ihre Talente in Forschung und Entwicklung weiter ausbauen bis hin zur Promotion, die derzeit elf Mitarbeiter zum Ziel haben. Die kleinen Arbeitsgruppen gewährleisten eine intensive Projektbetreuung seitens der Professorinnen und Professoren mit flexibler Organisation.

Andere Professoren sind vornehmlich im Lehrbetrieb und der akademischen Selbstverwaltung aktiv. Neben der drittmittelfinanzierten Forschung werden auch drittmitteladäquate Forschungsleistungen erbracht, wie Publikationen, Mitarbeit in Gremien des technischen Regelwerks sowie Durchführung mehrerer Tagungen von überregionaler Bedeutung.

Eine gemeinsame programmatische Ausrichtung der Forschung existiert derzeit nicht. Jeder bringt seine Expertise bestmöglich ein. Entwicklungshemmende „Erbhöfe“ in den Laboren gibt es nicht mehr, sodass ein kollegiales Miteinander den Forscheralltag am Fachbereich prägt.

### **Restriktionen und Lösungsansätze**

Forschung an Fachhochschulen findet unter suboptimalen Bedingungen statt. Die Lehrverpflichtung der Professuren ist mit 18 Semesterwochenstunden (SWS) doppelt so hoch wie an Universitäten. Je Professur sind am Fachbereich nominell 0,5 Mitarbeiterstellen vorhanden, die vornehmlich für den Labor- und Lehrbetrieb sowie die Administration benötigt werden. Insbesondere fehlen feste Stellen des akademischen Mittelbaus, die als promovierte Oberingenieure oder Teamleiter an Universitätsinstituten wesentlich zur Leistungsstärke der Forschung beitragen. Hier wirkt sich auch das fehlende Promotionsrecht der Fachhochschulen hinderlich aus.

Die Hochschule und der Fachbereich steuern im Rahmen ihrer begrenzten Möglichkeiten entgegen. So erhalten forschungsaktive Professuren abhängig von der eingeworbenen Projektsumme bis zu 4 SWS Lehrermäßigung. Der Fachbereich unterstützt je nach Finanzlage mit 25 %- oder 50 %-Mitarbeiterstellen die von hoher Lehr- oder Lehr- und Forschungsaktivität geprägten Professuren. Eine Planstelle im Mittelbau ist seit Langem der Professur Ressourcenwirtschaft (vormals Abfallwirtschaft) zugeordnet. Sie belegt, wie sehr diese Struktur den Forschungserfolg befördern kann. Eine 50 %-Mittelbaustelle wurde für die Leitung des Bautechnischen Zentrallabors eingerichtet. Da auch der Fachbereich noch einen Stellenkürzungsplan zu erfüllen hat, sind keine zusätzlichen Stellen in Sicht.

Das Land NRW wendet sich dem Manko versuchsweise zu und hat im landesweiten Wettbewerb die Einrichtung von Forschungsprofessuren ausgeschrieben. Sie sind mit einer auf 9 SWS halbierten Lehrverpflichtung und zusätzlichen Personalmitteln für erfahrene Mitarbeiter ausgestattet, die sich durch die Übernahme von Lehre weiter qualifizieren können. Die FH Münster darf (nur!) vier Bewerbungen einreichen. Dies unterstreicht den noch provisorischen Charakter dieser bei Weitem nicht ausreichenden Maßnahme.

Eine überzeugendere Personalentwicklung versprechen die acht Qualifizierungsstellen, die die FH Münster jährlich im Wettbewerbsverfahren an exzellente Masterabsolventen vergibt. Sie führen innerhalb von vier Jahren zur Promotion und beinhalten eine kleine Lehrverpflichtung.

Die Arbeitssituation für die Forscherteams hat sich durch den Umbau des FHZ erheblich verbessert. Moderne Büroflächen mit leistungsstarker Infrastruktur sowie sehr gut ausgestattete Labore liegen über dem Niveau mancher Universität.

Seit einigen Jahren stehen den Hochschulen und Fachbereichen aus mehreren zeitlich befristeten Förderprogrammen deutlich höhere Finanzmittel des Landes und des Bundes zur Verfügung. Sie wurden klug zur Erneuerung der baulichen und apparativen Infrastruktur des Fachbereiches eingesetzt. Die Vergabe der Mittel erfolgte als Ersatzmaßnahme für überalterte Infrastruktur oder auf Antrag engagierter Professuren im Wettbewerbsverfahren als Erneuerungsprojekt.

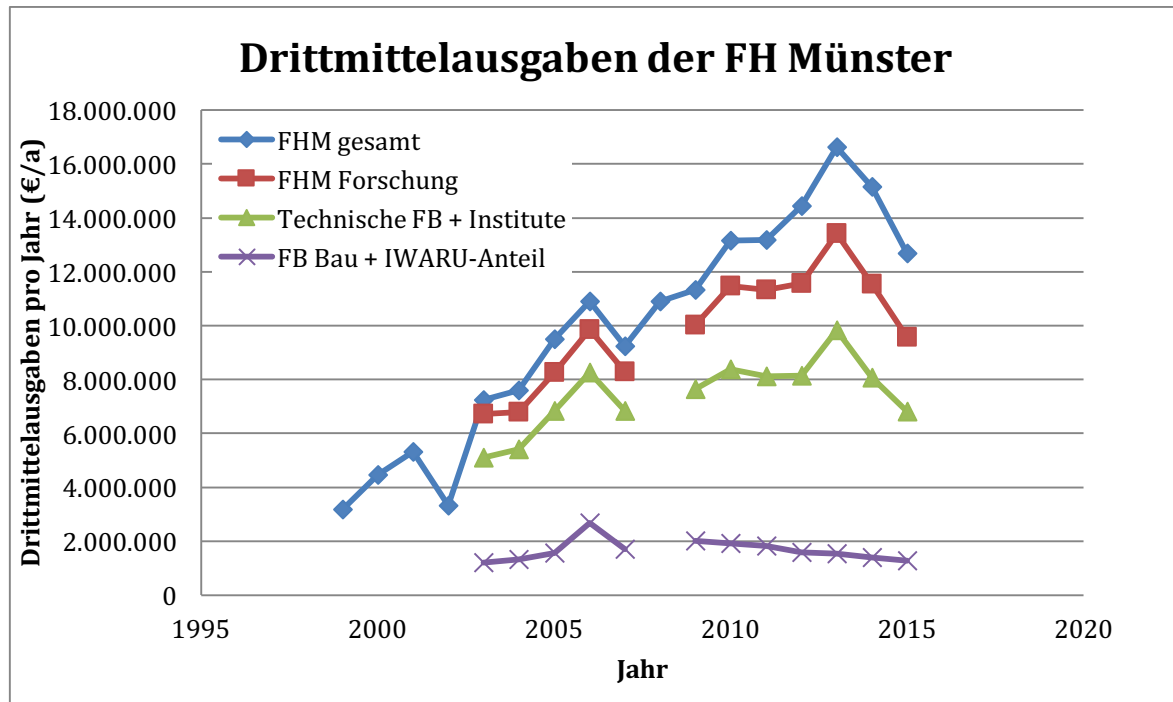
### **Forschungsinhalte**

Die FH Münster betreibt Forschung auf sechs Kompetenzfeldern (<https://www.fh-muenster.de/forschung/kompetenzfelder/kompetenzfelder.php?p=2>). Der Fachbereich Bauingenieurwesen forscht schwerpunktmäßig im Bereich „Bau | Umwelt | Ressourcen“ und trägt auch zu den Feldern „Produkt- und Verfahrensentwicklung“ sowie „Unternehmens- und Dienstleistungsmanagement“ bei. Die Homepages der Labore und Institute des Fachbereiches zeigen die Facettenbreite der Forschungsfelder.

### **Forschungserfolge**

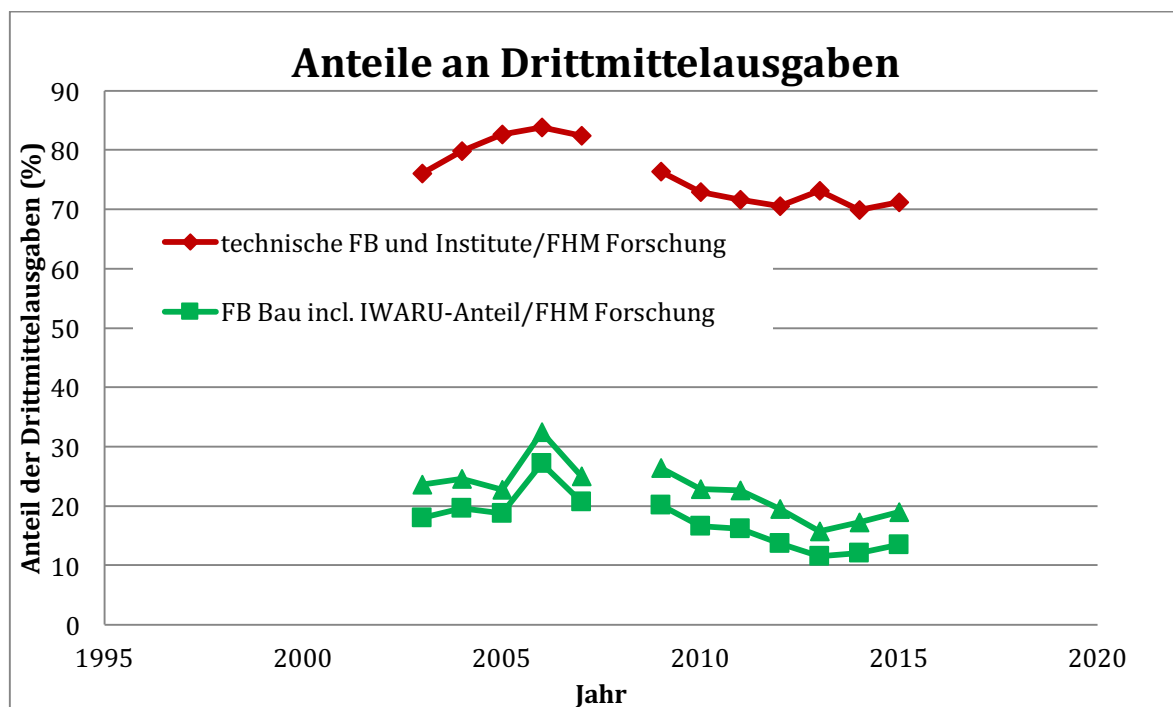
Die Erfolge der Forschungsaktivitäten lassen sich an den Indikatoren Drittmittel, Promotionen, Publikationen und Vorträge, Tagungen ersehen. In den Jahren 2003–2015 wurden am Fachbereich Bauingenieurwesen 20 Mio. € Drittmittelausgaben erzielt mit einem Median von 1,6 Mio. €/a. Hierzu trugen vornehmlich die Bereiche Grundlagen (10 %), Konstruktiver Ingenieurbau (25 %) sowie Wasser und Ressourcen (62 %) bei.

Die Entwicklung der Drittmittelausgaben (Grafik 1) lässt erkennen, dass der Fachbereich seit Langem stabil zum Drittmittelaufkommen der FH Münster beiträgt, ohne jedoch die erhebliche Steigerung des Forschungsbereiches der FH sowie der Forschungsbereiche der technischen Fachbereiche 1, 2, 3, 4, 6 und 11 einschließlich der technischen Institute mit zu vollziehen. Der Fachbereich hat in den vergangenen Jahren eine umfassende personelle Erneuerung erfahren sowie mit hohem Aufwand die Studienreform bewältigt. Dies ist nicht ohne Folgen im Forschungsbereich geblieben und sollte als Impuls zum Aufbruch gedeutet werden.



Grafik 1: Drittmittelausgaben im Forschungsbereich der FH Münster (Datengrundlage: Jahresberichte 2000–2016 des Rektorates/Präsidiums der FH Münster)

Die Drittmittelausgaben des Forschungsbereiches der FH Münster werden durch die technischen Fachbereiche klar dominiert (Grafik 2). Ihr Anteil beträgt zwischen 70 und 85 % der jährlichen Drittmittelausgaben. Der FB Bauingenieurwesen trägt mit einem Anteil von 10 bis 20 % hierzu bei.



Grafik 2: Anteile an den Drittmittelausgaben im Forschungsbereich der FH Münster (Datengrundlage: Jahresberichte 2000–2016 des Rektorates/Präsidiums der FH Münster)

Tabelle 3: Hochschulstatistische Kenndaten für die Ingenieurwissenschaften in Deutschland <sup>1)</sup>

Hochschulart	Jahr	Studierende	Wissenschaftliches Personal		Drittmiteleinahmen	
			insgesamt	darunter Professoren		
		-	-	-	1.000 €	1.000 €/Professor
Fachhochschulen	2012	280.541	11.669	6.608	222.931	33,7
	2013	296.633	12.221	6.803	261.207	38,4
Universitäten	2012	217.456	12.070	2.360	1.418.223	600,9
	2013	230.395	13.931	2.389	1.528.449	639,8

- 1) Auszug aus  
[www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/BildungKulturFinanzen/KennzahlenMonetaer.html;jsessionid=0D12360FA02005815C3B31506B3E5651.cae1](http://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/BildungKulturFinanzen/KennzahlenMonetaer.html;jsessionid=0D12360FA02005815C3B31506B3E5651.cae1),  
 besucht am 28.7.2016

Ein Vergleich mit hochschulstatistischen Kennzahlen des Statistischen Bundesamtes (Tabelle 3) offenbart interessante Einsichten. Die Anzahl der Studierenden in den Ingenieurwissenschaften ist an Fachhochschulen um etwa 30 % höher als an Universitäten. Diese verfügen im Vergleich zu Fachhochschulen um 14 % mehr wissenschaftliches Personal, nur 35 % der Professuren, aber mehr als doppelt so viel wissenschaftliches Personal ohne Professur. Damit wird die erheblich höhere Versorgung der Universitäten mit Stellen des akademischen Mittelbaus sichtbar, der insbesondere für das Tagesgeschäft in Lehre und akademischer Verwaltung zuständig ist.

Das Verhältnis von Studierenden zu wissenschaftlichem Personal, die Betreuungsrelation, lag 2013 mit 24 an Fachhochschulen und bei 17 an Universitäten und somit um 47 % höher. Die Lehrverpflichtung von Professoren an Fachhochschulen ist mit 18 Stunden pro Semesterwoche doppelt so hoch als an Universitäten mit neun Stunden pro Semesterwoche. Insgesamt wurden im Jahr 2013 die Studierenden mit 122.454 Stunden pro Semesterwoche an Fachhochschulen und mit 21.501 Stunden pro Semesterwoche an Universitäten durch Professoren ausgebildet. In den Ingenieurwissenschaften lag die Lehrleistung der Professoren an Fachhochschulen somit um den Faktor 5,7 höher als an Universitäten im Bereich.

In der Forschung sind die Universitäten ungleich erfolgreicher als Fachhochschulen. An Fachhochschulen wurden etwa 35.000 €/Professur eingeworben, an Universitäten etwa 620.000 €/Professur. Die um den Faktor 17 höhere Drittmittelwerbung an Universitäten muss nachdenklich stimmen.

Am Fachbereich Bauingenieurwesen sind im Schnitt 71.200 €/a/Professur an Drittmitteln erzielt worden und bezogen auf die acht forschungsaktiven Professuren sogar 222.500 €/a/Professur. Die Forschungsleistung des FB 6 ist überdurchschnittlich, aber mit Sicherheit ausbaufähig im Vergleich zu den anderen technischen Fachbereichen der FH Münster und natürlich den Universitäten.

Derzeit arbeiten elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachbereiches an ihrer Promotion, die jeweils durch mindestens einen Universitätsprofessor begleitet wird. Eine besondere Würdigung der Forschungsqualität von Fachhochschulen durch das Land stellen die Graduiertenkollegs gemeinsam mit Universitäten dar. Im „RessourcenKolleg.NRW“ forschen Doktoranden des Fachbereiches Bauingenieurwesen und der Fakultät Georessourcen und Materialtechnik der RWTH Aachen an zukunftsweisenden Fragen der Ressourcenwirtschaft. Die zweite Förderphase hat gerade begonnen.



Die anderweitigen Aktivitäten werden seit 2011 als drittmitteladäquate Forschungsleistungen (DAFL) (Tabelle 4) dokumentiert. Die zeitintensive Mitwirkung in Fachgremien trägt zur Weiterentwicklung der allgemein anerkannten Regeln der Technik und des Standes der Technik durch das technische Regelwerk der Fachverbände und des DIN bei. Publikationen und Vorträge dienen dem Wissenstransfer und der Dokumentation von Forschungsleistungen und Innovationen. Die aufwendigen Fachkongresse sind Bestandteil des Wissenstransfers und der Vernetzung.

Tabelle 4: Drittmitteladäquate Forschungsleistungen (DAFL) (Quelle: Jahresberichte 2011–2015 des Präsidiums der FH Münster)

	<b>Mitarbeit in Fachgremien</b>	<b>Publikationen, Fachvorträge, Messebeteiligungen</b>	<b>Durchführung von Messen, Ausstellungen, Fachkongressen</b>	<b>Sonstige</b>
2011	nn	13	10	nn
2012	12	25	2	0
2013	26	49	8	0
2014	31	37	7	1
2015*	?	13	6	

\* Änderung der Kriterien

## Perspektiven

Das Hochschulgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen erklärt Forschung und Entwicklung zu gleichrangigen Aufgaben der Fachhochschulen neben der Lehre. So lautet §3 (2) „Die Fachhochschulen bereiten durch anwendungsbezogene Lehre und Studium auf berufliche Tätigkeiten im In- und Ausland vor, die die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden oder die Fähigkeit zu künstlerischer Gestaltung erfordern. Sie nehmen Forschungs- und Entwicklungsaufgaben, künstlerisch-gestalterische Aufgaben sowie Aufgaben des Wissenstransfers (insbesondere wissenschaftliche Weiterbildung, Technologietransfer) wahr. Absatz 1 Satz 3 gilt entsprechend.“ Dabei wird eine den Universitäten gleichrangige gute wissenschaftliche Praxis gefordert. Die Dienstaufgaben der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer sind in § 35 geregelt: „ (3) Die Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer sind nach Maßgabe der Ausgestaltung ihres Dienstverhältnisses und im Rahmen der Aufgaben ihrer Hochschule nach § 3 Absatz 1 oder 2 berechtigt und verpflichtet, in ihren Fächern zu forschen und die Forschungsergebnisse unbeschadet des § 4 öffentlich zugänglich zu machen.“

Forschung und Entwicklung sind somit kein Hobby oder eine Nebenbeschäftigung, wie es früher oft verstanden wurde, sondern gesetzliche Dienstaufgaben der Professorinnen und Professoren. Angesichts der überproportionalen Lehrleistung an Fachhochschulen muss das Lehrdeputat der Professoren zugunsten einer aktiveren Forschung abgesenkt werden. Hinderliche strukturelle Gründe dürften zudem der fehlende Mittelbau, mangelnde Anreizsysteme, Ineffizienzen in der Lehrorganisation und andere sein. Eine gründliche Analyse wird Ursachen und Lösungen ergeben.

Für die weitere Entwicklung der Fachhochschule dient der Hochschulentwicklungsplan 2016–2020 (HEP IV) als Orientierung ([www.fh-muenster.de/hochschule/downloads/HEP\\_2015.pdf](http://www.fh-muenster.de/hochschule/downloads/HEP_2015.pdf)).

Für den Forschungsbereich ist die im HEP IV postulierte Fokussierung auf nur zwei strategische Themenfelder „Materialien verstehen – Ressourcen schonen“ sowie „Gesundheit leben“ eine

Herausforderung, die partiell mit bedient werden kann. Der Fachbereich sieht Potenzial darin, beide mitzugestalten und seine Expertise in die Themenfelder

- a. Life-Cycle-Betrachtung von Baustoffen, Gebäuden und Infrastruktur
- b. Komposit-/Multimaterial-Werkstoffe und -bauweisen
- c. Mobilität erhalten und gewährleisten
- d. Mobilität im demografischen Wandel

sowohl in der Lehre (Masterstudium) als auch in der Forschung einzubringen.

Dass der HEP IV den ebenfalls diskutierten Schwerpunkt „Stadt der Zukunft“ nicht aufgreift, ist angesichts der umfassenden Forschungs- und Innovationsagenda „Zukunftsstadt“ des BMBF und aus fachlicher Sicht nicht nur des Bauwesens und des Umweltmanagements bedauerlich.

Die klassischen Kompetenzfelder der Hochschule und seine sehr gute Expertise bieten dem Fachbereich Bauingenieurwesen nach wie vor aber sehr gute Entfaltungschancen. Neben den notwendigerweise grobkörnigen strategischen Zielsetzungen des HEP IV gibt es für den Fachbereich konkrete Handlungsoptionen, um die Forschung zu intensivieren:

#### Profil schärfen

- inhaltliche Schwerpunktsetzungen definieren
- regionale Zukunftsfelder gemeinsam mit Partnern entwickeln
- Öffentlichkeitsarbeit systematisieren und intensivieren

#### Personalentwicklung fördern

- Aus- und Aufbau eines akademischen Mittelbaus fördern
- Lehrdeputat für Forschende ermäßigen
- Entlastung von Verwaltungsaufgaben in Forschung und Lehre schaffen
- Qualifizierung in Forschungsmanagement und -methoden anbieten
- Weiterbildung der technischen und wissenschaftlichen Mitarbeiter verbessern
- Anzahl der Promovierenden erhöhen
- Promotionszeit verkürzen durch strukturierte Promotionsvorhaben

#### Infrastruktur entwickeln

- Forschungsinfrastruktur verbessern
- Forschungsinstitute weiterentwickeln
- strategische Kooperationen mit Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen ausbauen
- Ressourceneffizienz der Lehre verbessern

Die Forschung hat am Fachbereich Bauingenieurwesen eine langjährige Tradition, die sehr durch persönliche Initiative Einzelner geprägt war. Der Fachbereich wird mit lebendiger Lehre und leistungsstarker Forschung für die Zukunft gut aufgestellt sein. Nach vollbrachter Studienreform ist nach einer langen Stagnationsphase nun eine Forschungsreform ratsam, um die Leistungspotenziale zu erschließen. Gute substanzielle Voraussetzungen hat der Fachbereich nachweislich.

Prof. Dr.-Ing. Mathias Uhl

**S**tolz sein. Diese Worte hatten an diesem Abend einen besonderen Stellenwert. „Das Studium ist eine große Anstrengung, daher können die Absolventen stolz sein, heute hier zu sein.“ Dies waren die entscheidenden Worte von Dekan Prof. Gerhard Schaper bei der Absolventenfeier.

Um Punkt 16 Uhr eröffnete das Klarinettenquartett „Tetra-Pack“ mit einer kurzen Darbietung die feierliche Zeremonie. Prof. Rainer Mohn leitete die zirka 250 geladenen Gäste in der Aula am Aasee durch den Abend und übergab nach der musikalischen Einleitung Dekan Schaper das Wort zur Eröffnungsrede.

Dieser nahm die Gelegenheit auch zum Anlass, seinen Kollegen und Mitarbeitern zu danken. Besonders lobte er dieses Jahr die Mitarbeiter des Prüfungsamtes, die auch „schwierige Aufgaben hervorragend meistern“. Dabei nannte er die großen Probleme genügend Räumlichkeiten für die 250 Studierenden des Erstsemesters zu organisieren – sogar die Anmietung der Halle Münsterland sei augenzwinkernd in Erwägung gezogen worden. Denn die Klausur für „Mathe 1“ stand auf dem Programm. Und auch als sich kurz vor Frist überspitzt ausgedrückt „200 Studierende plötzlich wieder abgemeldet haben, da sie sich doch nicht so gut vorbereitet gefühlt haben“, behielt das Prüfungsamt die Ruhe und meisterte diese Herausforderung „mit Bravour“.



**Dekan Prof. Gerhard Schaper**

Aber zurück zum Stolzsein. Dekan Schaper ging nach seiner Danksagung zu der Bekanntgabe der besten Abschlussarbeiten des Jahrgangs 2015 über. Die beste Bachelorarbeit des Fachbereichs schrieb Lea Andreae und die beste Masterarbeit wurde von Manuel Hülsbömer erarbeitet. Zudem wurden die Sieger des deutschlandweiten *Schlaun-Wettbewerbs* vorgestellt. Dabei gingen die Plätze 1 und 2 an Studenten der FH Münster. In der Kategorie Brückenbau belegten Willi Hoffmann und Björn Drebbermüller den mit 3000 € prämierten ersten Platz.



**Die akademische Feier des Fachbereichs in der Aula am Aasee war gut besucht.**

Zum Abschluss seiner Rede ließ Dekan Schaper das abgelaufene Jahr Revue passieren und ging auf diverse Veranstaltungen ein. Ein Raunen ging durch die Menge, als er in seiner typischen Art erwähnte, dass beim Fußballturnier des Fachbereichs die Professoren/Dozenten-Auswahl gegen die Studenten gewonnen hatte.

Nach dieser heiteren Rede lenkte Prof. Rainer Mohn die Veranstaltung in eine etwas ernstere Richtung, indem er den Gastredner des Abends, Ruprecht Polenz, auf die Bühne bat. Polenz ist Präsident der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde und war Bundestagsabgeordneter in Berlin. Der Titel seines Festvortrags lautete „2015 – kein westfälischer Friede in Sicht?“. Er gab zu, dass sein „Vortrag die feierliche Stimmung eventuell etwas drückt“, jedoch wolle er einen „Eindruck auf die kommende Zukunft geben und den Absolventen an diesem wichtigen Tag etwas mit auf den Weg geben“.



**Gastredner Ruprecht Polenz während seines Festvortrages**

Dabei legte er die aktuelle politische Lage Russlands aus deutscher Sicht dar und ging auf die russische Einnischung in der Ukraine und Syrien ein. „Die Freiheit eines Landes bedeutet die Unfreiheit aller anderen Länder“, so Polenz. Er stellte fest, dass es auch Begrenzungen geben müsse in Bezug auf die Freiheit eines Landes, wenn es um den Angriff anderer Länder ginge. Europa müsse zusammenhalten, um eine große Gewichtung in der Welt beibehalten zu können. Sein Abschlussplädoyer an die Absolventen und Zuhörer: „Ehrenamtlich einsetzen! Denn ‚Ich mache das irgendwann‘ wird nie etwas...“

Nach seinem interessanten und zudem zum

Nachdenken anregenden Vortrag erreichte die Veranstaltung in der Aula ihren Höhepunkt. Prof. Rainer Mohn übergab Frau Prof. Theda Lücken-Girmscheid, Frau Prof. Sabine Flamme und Frau Prof. Stefanie Friedrichsen das Mikrofon.

Dieses Trio bat anschließend die Absolventen in Gruppen auf die Bühne. Dabei wurden die Bachelorabsolventen nach den Vertieferrichtungen aufgeteilt. Die drei Jahrgangsbesten der jeweiligen Gruppe wurden vom Dekan noch einmal gesondert vorgestellt und geehrt. In der Vertieferrichtung *Konstruktiver Ingenieurbau* wurde Jens Vornholt, Carolin Schweer und Sarah Thünemann diese Ehre zuteil, bei den *Baubetrieblern* waren es Stephan Kröling, Bernd Terhaar und Andrea König. Die etwas kleineren Vertieferrichtungen *Wasser/Ressourcenwirtschaft* und *Verkehrswesen* kamen anschließend zusammen auf die Bühne, dabei wurden Emily Fokin, Dennis Kliewer, Anne Terbrack (*W/R*) und Johanna Kortemeyer, Anna-Mareen Hennerkes und Helge Lorenz (*Verkehr*) als Jahrgangsbeste hervorgehoben.

Auch im Master gab es allen Grund für die große Bühne. Prof. Hans-Hermann Weißelborg nahm sich dieser Aufgabe an und sprach zu den Anwesenden, bevor er die Absolventen zu sich bat. Er unterstrich, dass das Studium eine „gewisse Zähigkeit“ erfordere und ein Abschluss mit der Endnote „Drei mit Komma“ auch „höchst respektabel“ sei und „diese Absolventen bei der Ehrung nicht durch das Raster fallen sollen“. Danach las er die Namen aller Masterabsolventen vor und ehrte mit Dekan Schaper die drei Jahrgangsbesten Matthias Clemes, Manuel Paßlick und Nils Gerdsmeier.

Nach den Professoren hatten nun die Studenten das Wort. Die Absolventen Simon Heispink und Jan Stuhmann gaben einen humorvollen Rückblick auf das zurückliegende Studium. Diese Rede sorgte erwartungsgemäß für die größten Lacher während der Veranstaltung. „Wenn man ein Modul besonders mochte, dann hat man es zwei Mal geschrieben“, so Heispink. Stuhmann erklärte das „Zwei-Phasen-Modell“ eines Semesters, wobei die erste Phase aus Freizeit und Party besteht und dann die zweite natürlich aus Hausarbeiten und Lernen. Trotz so mancher Qualen wurde ein positives Fazit gezogen, welches in Danksagungen, stellvertretend für die gesamte Studierendenschaft, mündete. Gemeinsam mit der Fachschaft wurden zum Abschluss den

Mitarbeitern des Prüfungsamtes und des Sekretariats des Dekans Blumensträuße überreicht.

Um die akademische Feier angemessen ausklingen zu lassen, beendete Prof. Rainer Mohn den formellen Teil und die Gäste wurden nach einem letzten Stück des Klarinettenquartetts zur Abendveranstaltung in das Café

ViVa bei der Mensa am Ring eingeladen.

Dort setzte sich der Abend mit gutem Essen und einer anschließenden Party bis in die Nacht fort. Denn die Studenten hatten allen Grund stolz zu sein.

Stefan Hanz



*Die Bachelorabsolventen der Vertieferrichtung Verkehr/Wasser und Ressourcen des Studienjahres 2014/2015*



*Die Bachelorabsolventen der Vertieferrichtung KI des Studienjahres 2014/2015*



*Die Bachelorabsolventen der Vertieferrichtung Baubetrieb des Studienjahres 2014/2015*

Unter dem Titel „Geokunststoffe im Straßenbau-HighTech-Produkte im Praxisalltag“ fand am 24. Februar 2016 im Fachhochschulzentrum ein weiteres informatives VSVI-Seminar statt. Die von der „Vereinigung der Straßenbau- und Verkehrsingenieure in NRW e.V.“ initiierte Veranstaltung wurde von der FH Münster in Kooperation mit der Kiwa GmbH TBU organisiert, welche auf Qualitätsprüfungen und Zertifizierungen von Bauprodukten spezialisiert ist.

Pünktlich um 9.30 Uhr eröffnete Prof. Frank Heimbecher die Veranstaltung und stellte mit einem kurzen Video das Thema „Hightech-Produkte und Praxisalltag – passt das wirklich zusammen?“ vor.

Im Anschluss richtete Mitorganisator Frank Huppertz von der Fa. *Kiwa* ebenfalls Grußworte an die circa 150 Anwesenden und begann direkt mit dem ersten Vortrag des Tages. Er erläuterte die Regelwerk-Situation in Deutschland und Europa in Bezug auf Zulassungen von Baustoffen in der Geotechnik. Dabei wurde verdeutlicht, dass nur das europaweit anerkannte „CE“-Zeichen noch Gültigkeit hat und dies auch durch Gerichtsurteile bestätigt wurde.

Auch Dipl.-Ing. Gerhard Bräu vom „Zentrum Geotechnik“ der TU München beschäftigte sich in seinem Vortrag mit dem Thema Regelwerke und hatte das „Vergnügen“ die Neuerungen vorzustellen. Auch daraus ging hervor, dass ein CE-Zeichen für Baustoffe mittlerweile zwingend erforderlich ist. „Alles andere entspricht nicht mehr dem europäischen Standard“ und müsse, falls es auf die Baustelle gelangt, „direkt wieder zurückgeschickt werden“, so Bräu.



**Prof. Frank Heimbecher und Dipl.-Ing. Gerhard Bräu im VSVI-Seminar**

Ihm folgte Daniel Cammarata von der Fa. *Tensar* mit seinem Vortrag „Wirtschaftliche Systemlösungen mit Geogittern“. Darin berichtete er von Geozellenverbundsystemen, welche aus 50 bis 100 cm hohen Quer- und Diagonalgittern bestehen und als Gründungselemente verwendet werden können. Diese werden aufgestellt und anschließend wieder mit Erdreich überkippt und verdichtet. Dadurch kann die Tragfähigkeit erhöht werden, denn durch die bessere Verteilung der Spannungen kann bei gering tragfähigem Boden ein Grundbruch vermieden werden.



**Das Auditorium des Fachhochschulzentrums war gut besucht.**

Als dritter und letzter Redner vor der Kaffeepause hielt noch Herr Weist von der Fa. *Fibo Exclay* seinen Vortrag. Auch er stellte ein Gründungselement aus Geotextil vor. Er erklärte den Nutzen einer Geo-Matratze mit Blähbeton, welche auf sehr schwierigem Baugrund verwendet werden kann.

Die anschließende Pause wurde von den Teilnehmern nicht nur zur Stärkung, sondern direkt zum ersten Austausch genutzt. Jedoch wurde die Pause kurz gehalten, denn es gab noch eine Menge Programm.

So startete Lars Vollmert mit seinem Vortrag zu dem Thema „Einfluss von Geogittern im Gebrauchslastbereich“ und bezog sich dabei auf den kommunalen Straßenbau. Exemplarisch wurde ein Großversuch in Altenberge mit verschiedenen Straßenaufbauten präsentiert. Dabei wurde deutlich, dass Geokunststoff-Bewehrung sich positiv auf Spurrillenbildung, Querrisse und Setzungen auswirken kann.

Auch der nächste Vortrag bezog sich auf die unmittelbare Praxis. Hier stellte Frau July Ellen Jaramillo Castro von der Fa. *Huesker* die Brückenanrampung in

Bindlach vor. Dieses Vorhaben wurde in einem Wasserschutzgebiet realisiert. Dazu kam eine geokunststoffbewehrte Schicht auf Pfählen zum Einsatz, um eine ausreichende Tragfähigkeit für den anschließend aufgebrachten 10 Meter hohen Damm zu erzielen.

Vor der Mittagspause bildete der Vortrag von Marko Brüggemann von der *Bewehrte Erde Ingenieurgesellschaft mbH* und Yassine Bennani von der französischen Firma *Terre Armée* den Abschluss des mittleren Vortragblocks. Sie teilten ihre Erfahrungen mit „Bewehrte-Erde-Stützwänden“, deren Verwendung in zwei Projekten bildreich dargestellt wurde. Bei dem ersten Projekt „Demir Kapija“ in Mazedonien wurden „Geostrap“ Kunststoffbewehrungsbänder eingesetzt. Insbesondere die Funktionsweise und Herstellung dieser Stützwände wurden dargelegt. Bei dem anderen Projekt wurden hingegen Stahlgitterelemente als Stützkonstruktion eingebaut, hinter der sich Füllsteine befinden. „Dies hat zur Folge, dass die Stützwand optisch einer Gabion ähnelt“, so Marko Brüggemann.



*Gastgeber Heimbecher im Gespräch während der Pause*

Anschließend hatten sich die Teilnehmer, Vortragenden und Organisatoren die Mittagspause redlich verdient. In dieser blieb neben dem Essen auch noch genügend Zeit, sich mit anderen Besuchern auszutauschen und zu diskutieren.

### **„Billig ist nicht preiswert!“**

Nach der Mittagspause ging es in eine etwas andere Richtung. Prof. Matthias Nimmegern von der Hochschule Würzburg-Schweinfurt referierte über Gabionen. In seinem Vortrag mit dem Titel „Segen oder Fluch?“ ging er

auf die Herstellung ein und riet davon ab, die Steine „einfach mit dem Radlader in die Drahtkörbe zu befördern“. Dies müsse verboten werden, so Nimmegern. Stattdessen sei eine Kombination mit Handarbeit empfehlenswert. Zudem solle der Draht verzinkt sein für die Dauerhaftigkeit. Dies sei nämlich genau der „Fluch“ dieser schönen Bauweise, welche „noch nicht umfassend geregelt“ sei. Sehr häufig kämen Billigstarbeitskräfte und mangelnde Qualität zum Einsatz. Dabei sei billig nicht preiswert, so Nimmegern.

Es folgten noch eine Reihe weiterer Vorträge, deren Schwerpunkt ebenfalls auf Geokunststoffen lag. Den Teilnehmern des VSVI-Seminars wurde ein breites Spektrum an Möglichkeiten, Verfahrenstechniken, Vor- und Nachteilen und vor allem Praxisbeispielen aufgezeigt.

So war es auch kein Wunder, dass gegen 16.00 Uhr nach dem letzten Vortrag und einer anschließenden Diskussionsrunde im Hörsaal lautstarker Applaus zu hören war. Dieser galt insbesondere den vielen Vortragenden, aber auch dem Gastgeber Prof. Frank Heimbecher sowie den zahlreichen Helfern rund um diese Veranstaltung.

Aufgrund der Informationsfülle und des vermittelten Fachwissens wurde die Veranstaltung durch die *IK-Bau NRW* als Fortbildungsmaßnahme anerkannt, sodass den Teilnehmern am Ende eine Teilnahmebescheinigung ausgehändigt werden konnte.

Anhand der konstant hohen Teilnehmerzahlen wird auch der Stellenwert der regelmäßig stattfindenden Veranstaltung in der Geokunststoffbranche erkennbar. Für das kommende Jahr ist bereits ein weiteres VSVI-Seminar am 14.03.2017 geplant.

Stefan Hanz

Vom 09. bis 12.05.2016 waren 14 Studierende des Fachbereichs Bauingenieurwesen während ihres zweiten Semesters mit Herrn Prof. Dietmar Mähner und Frau Prof. Sabine Flamme auf Exkursion in Paris.

Am Montagmorgen ging es für alle Studierenden und die beiden Professoren vom Münsteraner Hauptbahnhof mit dem Thalys in Richtung Paris.

Am Nachmittag begann die Stadtführung. Startpunkt der Besichtigungen war die römisch-katholische Wallfahrtskirche Sacré-Coeur auf dem Montmartre.

Die Aussichtsplattform vor der Sacré-Coeur bot den Studierenden einen weiten Blick über die ganze Stadt.

Nach einem kleinen Spaziergang durch die Straßen vorbei am Moulin Rouge (deutsch: „Rote Mühle“), dem Variété-Theater im Stadtviertel Montmartre, fuhr die Gruppe zur Metrostation Charles de Gaulle-Étoile, die sich am Ende der Avenue des Champs-Élysées befindet. Auf dem großen Kreisverkehr steht der Arc de Triomphe. Das dann folgende Bauwerk war das Highlight der Führung: der Eiffelturm.

Anschließend ging es zum anderen Ende des Champs-Élysées zum Place de la Concorde. Im Zentrum des Platzes steht der Obelisk von Luxor und am Rande während der Fußball-Europameisterschaft ein Riesenrad. Von dort aus lief die Gruppe durch den Jardin des Tuileries (deutsch: „Tuileriengarten“) zum Louvre, das eines der größten und meistbesuchten Museen der Welt ist. Mit einem gemeinsamen Abendessen ließen die Studierenden gemeinsam mit den Professoren den ersten Tag bei angeregten und interessanten Gesprächen ausklingen.

Der Dienstag begann mit einem Besuch des Architektur- und Ingenieurbüros Arcadis, einem internationalen Anbieter von Leistungen in den Bereichen Infrastruktur, Wasser, Umwelt und Immobilien. Mit circa 28.000 Mitarbeitern in 70 Ländern etablierte sich Arcadis als das fünftgrößte Architektur- und Ingenieurbüro in Europa und auf Platz sieben der Welt. Nach einem ausführlichen Vortrag über das Büro und eines der größten Projekte in Ägypten gab es noch eine Führung in einem Ausstellungsraum über den Bau der neuen U-Bahn-Ringlinie.

Am Nachmittag fuhr die Gruppe in das Hochhausviertel La Défense, wo der Grande Arche (deutsch: „Großer Bogen“), der neue Triumphbogen, steht. Dieser ist 110,9 Meter hoch, 106,9 Meter breit und 112 Meter lang und um 6,5 Grad zu dem alten Triumphbogen gedreht. Von dem Grand Arche konnte man das CNIT (Centre des nouvelles industries et technologies) sehen. Die Besonderheit an diesem Gebäude ist die Gewölbedecke, die zu den größten Baukonstruktionen der Welt zählt.

Anschließend fuhren die Studierenden mit ihren Professoren zur Stiftung Louis Vuitton, einem Privatmuseum in Paris, entworfen vom amerikanischen Architekten Frank Gehry.

Am dritten Tag, am Mittwoch, stand das Stade de France in Saint-Denis, einem nördlichen Vorort von Paris, auf dem Programm. Das Glück der Studierenden war es, noch so kurz vor Beginn der Europameisterschaft eine große Führung im Stadion zu bekommen, bevor die Vorbereitungsarbeiten für die EM begannen. Sie wurden



*Das Stade de France in Paris*



durch das ganze Stadion von der Tribüne über die Umkleidekabine bis zum Spielertunnel geführt.

Die Besonderheiten an dem Stadion sind das „schwebende“ Dach, die einschiebbare untere Tribüne, um die Leichtathletikbahn nutzen zu können, und die Kapazität von rund 80.000 Zuschauern. Damit ist das Stade de France das mit Abstand größte Stadion des Landes.

In der anschließenden Freizeit teilten sich die Studierenden in zwei Gruppen auf. Eine besichtigte die Kathedrale Notre-Dame de Paris und war anschließend in der Galerie Lafayette, einer großen traditionsreichen Warenhauskette. Die andere Gruppe war im Forum Les Halles, einem großen Einkaufs- und Freizeitzentrum, um dort einzukaufen.

Am Donnerstag war die Exkursion des zweiten Semesters zu Ende. Mit schönen Erinnerungen ging es wieder zurück nach Münster.

Sandra Heuflich



*Das Louis Vuitton Museum von Frank Gehry*

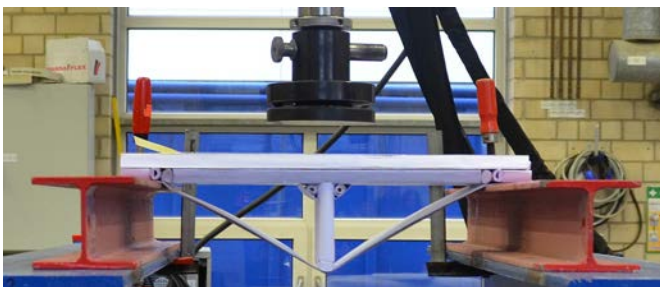


*Ein gemeinsames Gruppenfoto vor dem Eiffelturm*

**B**rücken bauen – unter diesem Motto lud Prof. Dietmar Mähner zum zweiten Mal Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsklassen 6 bis 9 ins Bautechnische Zentrallabor der FH Münster ein. Diesem Aufruf folgten annähernd 100 Schüler, welche am 5. März 2016 den etwas anderen Physikunterricht besuchten.

Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden alle weiterführenden Schulen in Dülmen zu dem Brückenbauwettbewerb aufgerufen. Ziel war es, eine Brücke aus Papier zu bauen, die eine größtmögliche Last trägt. In den drei Größenkategorien 50, 90 und 160 Zentimeter entstanden originelle und phantasievolle Bauwerke, welche zum einen bestaunt, aber auch unter Extrembedingungen beobachtet werden konnten. Im diesjährigen Wettbewerb kamen so über 40 Papierbrücken zustande, welche in Schülergruppen gebaut wurden. Dabei wurde den Schülern eine Menge Kreativität, Durchhaltevermögen beim Basteln und physikalisches Wissen abverlangt. Denn neben der Tragfähigkeit der Brücke gab es von der Jury auch Punkte für die statische Konstruktion und Kreativität. All diese Kriterien flossen in die entscheidende Endwertung ein. Den Siegern sowie den Plätzen zwei und drei der jeweiligen Kategorien winkte neben Ruhm und Ehre ein gut dotierter Geldpreis.

Nach der Begrüßungsrede von Gastgeber Prof. Dietmar Mähner wurde auch gleich die erste Papierbrücke unter großem Staunen einer schrittweise ansteigenden Belastung ausgesetzt.



**Vor der Belastung: eine Papierbrücke im Versuchsaufbau**

Die Versuche wurden am Großprüfrahmen des Fachbereichs durchgeführt, sodass alle Schüler besten Blick auf das Geschehen hatten. Dadurch hatten an diesem Tag auf eine gewisse Weise schon alle Teilnehmer gewonnen. Denn eine Hauptintention der Veranstaltung war es, den Schülern anhand einfachster Methoden die Physik näherzubringen. „Warum steht diese Brückenkonstruktion besser als die andere?“ und „Warum

hält die optisch viel stabiler wirkende Brücke nicht das, was sie verspricht?“



**Unter großem Interesse wurden die Tests verfolgt.**

In der folgenden Zeit wurden so alle Brücken unter Führung der Labormitarbeiter Stefan Thünemann M.Sc. und Marius Dorgeloh B.Eng. der unbarmherzigen Belastung des Druckgebers ausgesetzt. Dies führte zu teils erstaunlichen und teils mitleiderregenden Ergebnissen.

Nach dem kompletten Prüfdurchlauf aller Brücken wurden die Messergebnisse der Druckkraft und Verformung ausgewertet.

Unter großem Applaus erhielten in der 6. und 7. Jahrgangsstufe Daniel Grisenko und Vincent Pölling den ersten Preis. In den Jahrgangsstufen 8 und 9 wurden Hendrik Ebberts und Timo Weiling mit dem ersten Platz ausgezeichnet. Ihre Brücke gab erst bei einer Belastung von 45 kg nach. Nach der Siegerehrung durch Herrn Mähner und der Preisübergabe war der spannende Wettbewerb am Ende angelangt und die Schüler begaben sich mit einer Extraportion Physikpraxis auf den Weg nach Hause.

Stefan Hanz



**Die Siegerehrung vor dem Bautechnischen Zentrallabor**



**Prof. Dr.-Ing. Jürgen Biernath**

**Z**uwachs erhielt das Professoren-Kollegium des Fachbereichs Mitte 2015 durch Prof. Dr.-Ing. Jürgen Biernath. Vielen Absolventen dürfte er schon ein Begriff sein, denn er hatte bereits ab 2009 einen Lehrauftrag an der FH Münster und führte Vorlesungen im Rahmen diverser Baubetriebsveranstaltungen durch.

Schon vor seiner Berufung legte Prof. Dr.-Ing. Biernath großen Wert auf Praxisnähe. So ist es bei ihm auch weiterhin üblich, dass er regelmäßig Referenten aus Baubetrieben und Ingenieurbüros in Vorlesungsreihen einlädt.

Biernath selbst hatte nach der Schule die Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr in Hamburg besucht und dort Maschinenbau studiert. Anschließend promovierte er an der Bergischen Universität Wuppertal über Schallausbreitungen auf Baustellen. Zudem erwarb Biernath Zusatzqualifikationen im Bereich Umweltschutz und Qualitätsmanagement sowie Arbeits- und Gesundheitsschutz.

Anschließend ging Biernath in die Selbstständigkeit

über und agiert weiterhin als Geschäftsführer des Instituts für Baubetrieb und Bauwirtschaft. Dort bietet er Unternehmen Trainings, Beratung und Baustellenüberwachung an. Dadurch hat Biernath direkten Kontakt zur Praxis und Betrieben, was seiner praxisnahen Lehre zugutekommt.

Privat verweist der 52-jährige gerne mit seiner Familie. Zudem ist er ambitionierter Hobbykicker und fotografiert gerne in seiner Freizeit.

**Drei Fragen an:**

Prof. Dr.-Ing. Jürgen Biernath

*Herr Biernath, wie sind Sie nach Ihrem Maschinenbaustudium zu den Bauingenieuren gelangt?*

Nach Abschluss meines Maschinenbaustudiums an der ehemaligen Universität der Bundeswehr in Hamburg, die heute den Namen Helmut-Schmidt-Hochschule trägt, hatte ich noch einen befristeten Vertrag in Diensten des Bundesministeriums der Verteidigung bis Juni 1995 zu erfüllen. Aufgrund politischer Umwälzungen Ende der 80er Jahre beschlossen die damaligen Staatsoberhäupter Deutschlands und der Sowjetunion Helmut Kohl und Michail Gorbatschow eine erhebliche personelle und materielle Reduzierung der Streitkräfte. Ich wollte den beiden Politikern bei der Problemlösung helfen und stellte einen Antrag, meinen Vertrag mit sofortiger Wirkung aufzulösen – zu einem Zeitpunkt, als die Maschinenbaubranche boomte. Meinem Antrag wurde jedoch leider (oder aus heutiger Sicht zum Glück) nur teilweise zugestimmt: Mein neues Dienstzeitende wurde auf April 1994 terminiert, also knapp drei Jahre nach meiner Antragsstellung. Mit anderen Worten: Ich habe mein Arbeitsverhältnis zu einem Zeitpunkt gekündigt, der etwa drei Jahre in der Zukunft lag. Und 1994 boomte die Baubranche, während der Maschinenbau völlig am Boden lag. Die Bauunternehmen waren damals händierend auf der Suche nach Maschinenbauingenieuren, die sie für die Ausweitung ihres Maschinen- und Geräteparks dringend benötigten. Und so waren meine zahlreichen Bewerbungen ausschließlich bei Empfängern aus der Baubranche von Erfolg gekrönt. Heute, über 20 Jahre später, bin ich eindeutig weit mehr Bauingenieur als Maschinenbauingenieur!

*Was sind Ihre Beweggründe, in die Vorlesungen so viel Praxis wie möglich einfließen zu lassen? Hatten Sie nach Ihrem Studium negative Erfahrungen sammeln müssen oder bei anderen Berufseinsteigern feststellen können, dass Theorie allein nicht ausreicht in diesem schwierigen Geschäft?*

Nun, zunächst einmal glaube ich, dass hierin meine Stärke liegt. Ich habe in den vergangenen 22 Jahren eine Vielzahl an Baufirmen und mehr als tausend Baustellen

kennengelernt. Und ich möchte gerne, dass unsere Studenten von meinen Erfahrungen aus der Baupraxis ein wenig profitieren. Ein häufiges Zitat aus dem Munde langjähriger Bauleiter, das mir auch schon sehr früh entgegengebracht wurde, lautet: „Bauen hat grundsätzlich etwas mit Erfahrung zu tun!“ Diese Erfahrungen möglichst früh zu vermitteln, sollte auch Aufgabe der Lehre sein. Aber natürlich gehört auch die Vermittlung eines fundierten theoretischen Backgrounds zur erforderlichen „Ausstattung“ eines erfolgreichen Bauleiters.

Um noch einmal auf den zweiten Teil Ihrer Frage zurückzukommen. Ich habe ein ziemlich theoretisch konzipiertes Universitätsstudium absolviert und hätte mir schon mehr Praxisanteile für die Vorbereitung auf das Berufsleben gewünscht. Ich bin aber auch der Meinung, dass der Praxisanteil im Studium des Bauingenieurwesens, insbesondere für den Personenkreis, der später Bauleitungsaufgaben übernehmen will, höher ausfallen sollte als in anderen Studiengängen. Das begründet sich u.a. darin, dass zu überwachende Bauleistungen von vielen Fachfirmen erbracht werden, die im Verantwortungsbereich eines Bauleiters bzw. einer Bauleiterin tätig sind. Diese „Fremdleistungen“ zunehmend besser zu beherrschen, kann nur mit Hilfe praktischer Erfahrungen gelingen. Und den ersten Schritt in diese Richtung können wir durch ein praxisorientiertes Studium ebnen.

*Was sollte Ihrer Ansicht nach in der Lehre noch mehr gefördert werden, um Bauingenieure für die Bauleitung noch besser auszubilden?*

Zunächst einmal möchte ich herausstellen, dass wir meiner Meinung nach in dieser Richtung bereits sehr gute Arbeit leisten, um unsere Studenten auf das Berufsleben in der Bauleitung vorzubereiten. Das zeigt die positive Resonanz der vielen Unternehmen, mit denen wir zusammenarbeiten, aber auch der Studenten, die uns nach erfolgreich absolviertem Studium verlassen. Ein Indiz hierfür ist beispielsweise mein alter Arbeitgeber, die Firma Heijmans Oevermann in Münster. Aktuell sind dort 16 (!) unserer Studierenden – Bachelor wie Master – aus völlig unterschiedlichen Semestern tätig. Glauben Sie, dass das so wäre, wenn wir vieles falsch machen würden? Aber selbstverständlich gibt es immer Ansatzpunkte, noch besser zu werden. Ich will das gerne an einem Beispiel aus

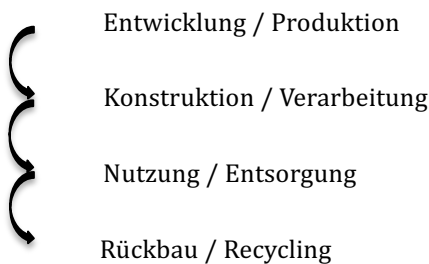
meinem Lehrbereich verdeutlichen. In meinen ersten beiden Jahren habe ich in meinem Mastermodul „Ausbau“ die Studierenden mit diversen Ausbaugewerken konfrontiert und somit auf das Tätigkeitsfeld des „Schlüsselfertigen Bauens“ vorbereitet. Dann habe ich mir die kritische Frage gestellt, ob wir denn auch unsere Bachelorkandidaten, die nach Abschluss ihres Studiums in die Praxis gehen, hinreichend auf entsprechende Aufgaben vorbereitet haben. Und da ich die Frage für mich selber mit „Nein!“ beantworten musste, habe ich in mein Vertiefungsfach „Bauverfahrenstechnik“ einen Exkurs „Ausbaugewerke“ beispielsweise mit der Vermittlung von allgemeinen Grundlagen zum Trockenbau sowie zu Fassaden- und Estrichkonstruktionen integriert. Natürlich reicht die Zeit nicht aus, um unsere Vertiefer zu Spezialisten auszubilden, aber zum einen habe ich ja schon im Zusammenhang mit der Beantwortung der zweiten Frage betont, dass Bauen sehr viel mit Erfahrungen zu tun hat, zum anderen verfolge ich eine wesentliche Maxime in meinen Lehrveranstaltungen: Es muss unser Bestreben sein, dass unsere zukünftigen „Bauführungskräfte“ zumindest ansatzweise mit Fachunternehmen auf Augenhöhe diskutieren können, für die sie im Rahmen der Gesamtauftragsabwicklung Verantwortung tragen. Ohne es genau zu wissen, könnte ich mir vorstellen, dass auch andere Inhalte, die in den vielschichtigen Mastermodulen vorgestellt werden, noch stärker in den Bachelorstudiengang eingebracht werden könnten – wenn auch nur „kurz und knackig“.

*Vielen Dank für das Interview.*

Stefan Hanz

Nach der erfolgreichen Zusammenarbeit der RWTH Aachen und der FH Münster im Rahmen des RessourcenKolleg.NRW wird nun im Fortschrittskolleg VERBUND.NRW diese gemeinsame Arbeit fortgesetzt und ausgeweitet. VERBUND.NRW ist eine Kooperation von elf Professoren beider Hochschulen (drei von der FH Münster), die zu dem Thema: „Ressourceneffizienzsteigerung beim Einsatz von Verbundwerkstoffen und -konstruktionen im Bauwesen“ forschen wollen.

Das Fortschrittskolleg VERBUND.NRW verknüpft die Aspekte Verbund und Bauwerk. Es hat die Untersuchung und Weiterentwicklung der gesamten Wertschöpfungskette



für unterschiedliche Verbundwerkstoffe und -konstruktionen im Baubereich zum Ziel. Hintergrund ist, dass das Recycling von Verbundmaterialien und -konstruktionen (z.B. glas- und kohlefaserverstärkte Kunststoffe, Wärmedämmverbundsysteme) erheblich zur Ressourcenschonung beitragen kann, insbesondere dann, wenn bereits beim Design bzw. der Konstruktion des Bauwerks neben der Nutzung auch das Recycling der Materialien angestrebt und berücksichtigt wird.

Die Neuartigkeit und die strukturelle Komplexität von Verbundwerkstoffen sowie deren teils noch unbekannte Umweltrelevanz stellen aber zukünftig auch eine große Herausforderung für das Recycling dar, da für solche Produkte/Konstruktionen häufig noch keine Kreislaufwirtschaftskonzepte und -technologien existieren.

Im Rahmen von elf interdisziplinär angelegten Promotionsvorhaben werden unterschiedliche Fragestellungen (z.B. aus den Bereichen Produktentwicklung, Ökonomie, Soziologie, Konstruktion und Recycling) bearbeitet. Die Schwerpunkte an der FH Münster liegen in den Bereichen

- Entwicklung fortschrittlicher Baukonstruktionen als ein Beitrag für ressourceneffiziente Verbund-

konstruktionen (Betreuung durch Prof. Dietmar Mähner)

- Auswirkungen des zunehmenden Einsatzes von Verbundbaustoffen auf den Planungs- und Bauprozess sowie die Baulogistik (Betreuung durch Prof. Stefanie Friedrichsen)
- Entwicklung von Kennwerten für die Bewertung von recyclinggerechten Konstruktionen und Verbundbaustoffen (Betreuung durch Prof. Sabine Flamme).

In regelmäßigen Workshops tauschen sich die Promovenden über den jeweiligen Stand der Arbeiten aus, diskutieren ihre Ergebnisse oder laden externe Experten für Vorträge ein. Darüber hinaus werden die Promovenden auch angehalten die zusätzlichen Angebote an den jeweiligen Hochschulen wie das Promotionskolleg an der FH Münster und das Center of Doctoral Study an der RWTH Aachen zu nutzen. Hier besteht die Möglichkeit, fächerübergreifende Weiterbildungsangebote wahrzunehmen.

Im Hinblick auf eine erfolgreiche, breitenwirksame Etablierung des Kreislaufwirtschaftskonzepts ist des Weiteren die Kommunikation mit Nutzern sowie Interessensvertretern zur Berücksichtigung derer sozialen und technischen Belange und Anforderungen von elementarer Bedeutung. Vor diesem Hintergrund wird das Kolleg über einen breit angelegten Beirat mit relevanten gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Akteuren (z.B. Fachverbände, Handelskammern, Industrie) verknüpft.

Das Fortschrittskolleg startet am 01.10.2016 und läuft über einen Zeitraum von 4,5 Jahren. Es wird vom Wissenschaftsministerium NRW mit insgesamt 2,64 Millionen Euro finanziert. Der Anteil der FH Münster liegt bei 645.000 Euro. Bei erfolgreicher Evaluation besteht die Chance auf eine Verlängerung um weitere 2,5 Jahre.

Sabine Flamme, Gotthard Walter, Sandra Heuflich



**Die Promovenden der FH Münster  
v.l. Matthias Schiewerling, Sebastian Halfmann und  
Franziska Meyer**

**A**m 06. Mai 2016 machten sich circa 20 Studierende des Fachbereichs Bauingenieurwesen mit Prof. Dietmar Mähner in den frühen Morgenstunden auf den Weg zu einer sehr ungewöhnlichen und seltenen Baustelle.

In Dülmen war im Januar 2016 der Baubeginn für ein neues Rahmenbrückenbauwerk, das die Eisenbahnstrecke Essen-Münster unterführen wird und als zukünftige Südumgehung Dülmens dienen soll.

Binnen der letzten 3–4 Monate Bauzeit wurde ein 2700 Tonnen schweres Rahmenbrückenbauwerk erbaut. Diese Brücke sollte nun mittels eines speziellen Systems um circa 50 Meter verschoben werden. Dieses System besteht aus einer Tragplatte, einem Hubzylinder, einem Luftregelventil sowie im Inneren der Tragplatte aus einer speziellen Kolbendichtung. Durch Zuführung von Druckluft wird innerhalb der Tragplatte ein Luftpolster aufgebaut. Damit wird die Last in den Schwebzustand versetzt, sodass das Bauwerk nur noch minimale Reibung erfährt und dadurch im Schwebzustand an seinen Bestimmungsort geschoben werden kann.

Für diesen aufwendigen Arbeitsschritt erhielt die Firma Walter Heinrich Bau eine Sperrzeit von der Deutschen Bahn für die Bahnstrecke Essen-Münster von Mittwoch, dem 04. Mai 2016 bis Montag, dem 09. Mai 2016.

In dieser kurzen Zeit musste einiges an Vorarbeiten geleistet werden, um nach dem minutengenauen Zeitplan am Freitagmorgen um 5 Uhr die Brücke an ihren Platz schieben zu können. Es mussten die Gleise, der Bahndamm und Kabel abgebrochen werden und viele weitere Vorbereitungen für den Einschub der Brücke getroffen werden. Verzögerungen beim Einschub hätten schlimmstenfalls eine längere Sperrung der Bahnstrecke nach sich gezogen und so mussten viele Ersatzvorkehrungen (wie Ersatzbetonwerke, Ersatzgeräte) getroffen werden. Da alle Zeitpuffer nicht ausgenutzt

wurden, konnte die Brücke aber schon gegen zwei Uhr in der Nacht verschoben werden, sodass die Studierenden leider den Verschub nicht live miterleben konnten. Stattdessen haben diese dann vom Bauleiter und der Bauüberwachung eine Führung auf der Baustelle erhalten und konnten sich den Aufbau des Hydrauliksystems genau ansehen. Anschließend gab es im Baucontainer noch eine kleine „Baubesprechung“, bei der die vorangegangenen Arbeitsschritte und noch folgende Schritte mit zu beachtenden möglichen Problempunkten ausführlich erläutert wurden.

Zum Abschluss ließ der Bauleiter der ausführenden Firma verlauten:

***„Es kann nichts mehr schiefgehen!“***

Im weiteren Bauablauf musste nun nur noch der neue Bahndamm mit Boden aufgefüllt werden und die Gleise und die Oberleitung neu verlegt werden.

Der Bauleiter behielt mit seinen Worten auch Recht. Die Züge der DB konnten planmäßig am Montag, dem 09. Mai 2016 wieder auf der Strecke zwischen Essen und Münster fahren.

Sandra Heuflich



***Das verschobene Brückenbauwerk***

**E**in Auslandssemester – wie läuft das eigentlich alles genau ab? Diese Frage und viele mehr beantwortet uns Matthias Schiewerling in diesem Artikel. Er selbst hat in den USA ein Auslandssemester absolviert und berichtet uns mit hilfreichen Tipps und Erfahrungen.

„Was in vielen Studienberufen inzwischen zum guten Ton gehört, ist bei Bauingenieuren noch recht wenig verbreitet – das Auslandssemester. Warum eigentlich? In vielen Berufen hat man kaum Chancen auf einen attraktiven Arbeitsplatz, wenn man nicht mindestens ein wenig Internationalität belegen kann. Wir Bauingenieure sind da eher traditionell – da sich der Beruf später hauptsächlich im näheren Umfeld abspielt, bringt mir die Erfahrung eines Auslandsaufenthaltes ja auch nichts – oder?“

Ich sehe das, wie ihr euch wahrscheinlich schon denken könnt, anders. Viele meiner Klassenkameraden in der Oberstufe sind während der 11. Klasse (bei noch 13 Schuljahren) für ein Jahr ins Ausland gegangen. Irgendwie habe ich immer ein wenig bereut, das nicht auch getan zu haben. Nachdem ich den Bachelor in der Tasche hatte und es mit großen Schritten auf den Masterabschluss zugeht, fiel mir auf: Wenn ich es jetzt nicht mache, habe ich wahrscheinlich nie mehr die Chance dazu. Und vielen von euch wird es ähnlich gehen – ist man erstmal im Beruf angekommen, kann man nicht ‚mal eben‘ für ein halbes Jahr oder länger weg.

Die wichtigste Frage, die man sich nach dem Entschluss für einen Auslandsaufenthalt stellen muss, ist natürlich die Frage nach dem Ziel. Für mich stand eins fest: Es muss ein englischsprachiges Land sein. Ich war zwar weit davon entfernt, ein flüssiges Englisch zu sprechen, alle anderen Sprachen konnte ich jedoch überhaupt nicht. Für mich stand dann recht schnell fest, dass es in die USA gehen sollte. Das genaue Ziel ergab sich durch die Kooperation der FH Münster mit der Florida State University in Tallahassee, welches dann im Sommer 2014 meine ‚Heimat‘ werden sollte.

Doch bis dahin gab es noch einiges zu klären. Zunächst muss man sich über den Zweck klar werden. Will ich fleißig Vorlesungen besuchen und Punkte sammeln? Möchte ich neue Leute oder ein anderes Land kennenlernen? Kann ich notfalls in Kauf nehmen, dass sich mein Studium um die Dauer des Aufenthaltes verlängert? Das muss natürlich jeder für sich selbst entscheiden. Ich

habe das Studium so organisiert, dass ich im 4. Master-Semester im Ausland war und dort meine Masterarbeit geschrieben habe. Dadurch brauchte ich mir keine Punkte nachträglich anrechnen lassen.

Ziel, Dauer und Zweck stehen nun also fest. Dann geht es darum, die Formalitäten zu klären: Man benötigt ein Visum. Im Falle der USA geht das recht einfach: Man bekommt eine Bestätigung der Gastuniversität mit einer Einladung und einem Formular (Application for DS-2019). Dieses Formular nimmt man zu einem Termin in der amerikanischen Botschaft mit und beantragt dort sein Visum. Der einzige knifflige Punkt ist der Nachweis der finanziellen Mittel. Damit kommen wir auch schon zur nächsten Frage. Wie finanziere ich das Ganze?

Für das USA-Visum muss man derzeit pro Monat, den man vor Ort ist, rund \$1600 nachweisen (den aktuellen Satz könnt ihr dem Formular entnehmen). Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten:

**(Auslands-)Bafög:** Wer Bafög bezieht, kann in der Regel auch Auslands-Bafög bekommen. Die Grenzwerte sind hier noch etwas höher und etwas mehr Geld gibt es auch.

**Kontoauszug:** Wenn genug Geld auf dem Konto ist, reicht das als Nachweis natürlich auch.

**Bürgschaft:** Für das Visum kann man auch eine Bürgschaft der Eltern (in englischer Sprache und mit angegebener Höchstsumme in \$) einreichen.

**Stipendium:** Es gibt diverse Stipendienprogramme, viele speziell für Auslandsaufenthalte. Bewerben lohnt sich – gerade im Bereich des Bauingenieurwesens gibt es recht wenige Bewerber.

Die Formalitäten wären damit erledigt, die Flüge werden gebucht und der Tag der Abreise rückt immer näher.

Dann stellt sich nur die Frage, was man vor Ort wirklich benötigt. Für den Fall USA kann ich sagen: ein Auto. Muss nicht unbedingt, erleichtert den Alltag aber ungemein. Ich habe es z.B. so gemacht, dass ich mir ein günstiges, gebrauchtes Auto gekauft und kurz vor der Rückreise wieder verkauft habe. Das war deutlich günstiger als einen Mietwagen für 6 Monate zu nehmen. Dies erfordert natürlich erstmal eine Investition – vielleicht kann man sich hier aus der Verwandtschaft etwas leihen, den größten Teil bekommt man ja am Ende zurück.

Bei der Unterkunft gibt es verschiedene Möglichkeiten. Es gibt zahlreiche Studentenwohnanlagen, die aus größeren Gebäudekomplexen mit einzelnen



Wohneinheiten bestehen. Meist verfügen sie über Annehmlichkeiten wie einen Pool oder ein Fitnessstudio. Was bei uns nach Luxus klingt, ist in Amerika quasi Standard. Die Wohneinheiten besitzen meist 2-4 Schlafzimmer, oft mit eigenem Bad sowie einem gemeinsam genutzten Wohn- und Essbereich. So ein Zimmer liegt dann preislich bei etwa \$500-600 warm (möbliert). Was jedoch etwas problematisch ist, ist das sogenannte ‚short term leasing‘, zu Deutsch Kurzzeitmiete. Dies bedeutet ein Mietverhältnis von < 1 Jahr. Nicht jede Wohnanlage bietet dies an, und oft ist dies auch mit Mietaufschlägen verbunden. Zusätzlich finden bei vielen Anlagen die Mietwechsel nur semesterweise statt – wenn man mitten im Semester anreist, kann es ebenfalls zu Problemen kommen. Es ist jedoch genügend Auswahl vorhanden, sodass man mit Sicherheit eine geeignete Unterkunft findet.

Alternativ gibt es natürlich auch richtige Studentenwohnheime mit Schlafsaal, Doppelstockbetten und sehr einfacher Ausstattung. Dort hat man die Möglichkeit, viele Leute kennenzulernen, und ist ‚mittendrin‘. Welches der Modelle besser klingt, muss natürlich jeder für sich selbst entscheiden.

Alles in allem ist die Planung eines solchen Aufenthaltes wesentlich weniger aufwendig, als es zunächst erscheint. Die Hilfsbereitschaft der verschiedenen Anlaufstellen (International Office der FH und der Gasthochschule) sowie der Menschen vor Ort ermöglicht es, sich schnell einzugewöhnen.

Ich persönlich habe in dem

halben Jahr viele Leute kennengelernt, viele verschiedene Erfahrungen beruflicher und privater Natur gemacht und kann jedem nur ans Herz legen, sich einmal auf das Abenteuer ‚Auswandern light‘ einzulassen.“



*Der Campus der Florida State University in Tallahassee*



*Das Stadion der Florida State University*

## Termine + Stellenanzeigen

- 22.11.2016, ganztägig:
  - Verkehrstag Münsterland 2016**  
(Anmeldung erforderlich)  
FH Münster, FHZ,  
Corrensstraße 25,  
48149 Münster
- 26.-27.11.2016, ganztägig:
  - Seminar zur Erkundung von Wasserprojekten**  
(Anmeldung erforderlich)  
EUROGRESS Aachen, Monheimsallee 48,  
52062 Aachen
- 18.01.2017, ganztägig:
  - Baubetriebstag**  
(Anmeldung erforderlich)  
FH Münster, FHZ,  
Corrensstraße 25,  
48149 Münster
- 07.02.2017, ganztägig:
  - VSVI-Seminar 2017**  
**Aktuelle Themen aus der Straßenbau-  
technik**  
(Anmeldung erforderlich)  
FH Münster, FHZ,  
Corrensstraße 25,  
48149 Münster
- 14.-15.02.2017, ganztägig:
  - 15. Münsteraner Abfallwirtschaftstage**  
(Anmeldung erforderlich)  
Halle Münsterland
- 21.-22.02.2017, ganztägig:
  - WasserTage Münster**  
(Anmeldung erforderlich)  
Leonardo-Campus,  
Steinfurter Straße,  
48149 Münster
- 14.03.2017, ganztägig:
  - VSVI-Seminar 2017**  
**Geokunststoffe im Straßen- und Ingeni-  
eurbau – Neuigkeiten aus der Praxis**  
(Anmeldung erforderlich)  
FH Münster, FHZ,  
Corrensstraße 25,  
48149 Münster
- 16.-17.03.2017, ganztägig:
  - 7. Wissenschaftskongress „Abfall- und  
Ressourcenwirtschaft“ der DGAW**  
(Anmeldung erforderlich)  
FH Münster, FHZ,  
Corrensstraße 25,  
48149 Münster
- 10.05.2017, ganztägig:
  - 36. Stahlbauseminar**  
(Anmeldung erforderlich)  
Stadthalle Rheine
- 11.05.2017, ganztägig:
  - Münsteraner Tunnelbau-Kolloquium**  
(Anmeldung erforderlich)  
FH Münster, FHZ,  
Corrensstraße 25,  
48149 Münster

➤ **FortBILDUNG Bau 2016-II**

17.11.2016, ganztägig:

**III Schallschutz – Die neue DIN 4109**

18.11.2016, ganztägig:

**IV Schallschutz – Bestandssanierung**

24.11.2016, ganztägig:

**V Bauschäden – Risse an Gebäuden**

25.11.2016, ganztägig:

**VI Schutz und Instandsetzung – Stahlbeton**

*(Anmeldung erforderlich)*

FH Münster, FHZ,  
Corrensstraße 25,  
48149 Münster

Alle Termine finden Sie im Terminkalender  
des Fachbereiches.

Näheres zu den einzelnen Terminen finden  
Sie hier:

[www.fh-muenster.de/fb6/aktuelles/aktuelles.php](http://www.fh-muenster.de/fb6/aktuelles/aktuelles.php)

**Ausgeschriebene Stellen finden Sie unter folgendem  
Link:**

- Stellen für Absolventen/Studierende:  
[www.fh-muenster.de/fb6/aktuelles/  
stellenausschreibungen.php](http://www.fh-muenster.de/fb6/aktuelles/stellenausschreibungen.php)

## Impressum

**Herausgeber:**

FH Münster  
Fachbereich Bauingenieurwesen

**Anschrift:**

Corrensstraße 25  
48149 Münster  
Telefon: 0251 / 83 65 153  
Fax: 0251 / 83 65 152

**Verantwortlich:**

Dekan: Prof. Dr.-Ing. G. Schaper  
[baufb@fh-muenster.de](mailto:baufb@fh-muenster.de)

**Redaktion/Layout:**

Prof. Dr.-Ing. Dietmar Mähner  
Telefon: 0251 / 83 65 213  
[d.maehner@fh-muenster.de](mailto:d.maehner@fh-muenster.de)

Stefan Hanz  
[stefan\\_hanz@fh-muenster.de](mailto:stefan_hanz@fh-muenster.de)

Sandra Heuflich  
[s.heuflich@fh-muenster.de](mailto:s.heuflich@fh-muenster.de)